

Einlagen: Der Raum einer einpaltigen Coelomzelle, 47 mm breit, kopiert 15 Pf.
 Zellen: Der Raum einer Coelomzelle, 74 mm breit, kopiert 40 Pf. Bei
 Wiederholungen Rabatt. 50 Pf. und fideleumfingende 20 Pf. extra. In
 Konkretefällen wird der herestigte Rabatt beifolgt. Erstellungswert für das Ein-
 wagen von Sortierungen in Sube. Einlagen-Einnahme bis 10 Uhr mittags.
 12 11 - Gedruckt in einem ersten Teil der aus dem Jahre 1911.

41. Jahrgang.

und der Nordo. Hg. 3ten geschrieben: Nachdem ein Monat lang der Verkehr mit Naxos ununterbrochen war, kommen jetzt Nachrichten durch Reisende aus Naxos. Danach haben die Berichter Telemarmas, die einzigen die während der ersten Tage des Krieges in Spawer anlangten, gemüthliche Siege der französischen Waffen und vollständige Zerstörung der deutschen Oer bekannt. In Naxos beherzigen Wälder mit Kassen anzufragen, die einen rein lausammißigen Einfluß anzuheben und französische Verbindungen bewogen, so gut wie möglich haben mit ihren Tel-

erschien. *Am* Königsstraße 3.

Fulda, 3. September 1914.

Fuldaer Zeitung.

Verantwortlich H. Schütte Fulda.

 Sonder-Ausgabe. 

Druck der Fuldaer Actiendruckerei.

Der neue Papst.

wtb. **Rom**, 3. Sept. 1914. (Telegr.) Im
heutigen Konklave wurde Kardinal

Della Chiesa

zum Papste gewählt.

Fulda, 3. September 1914.

Fuldaer Zeitung.

Verantwortlich R. Schütte Fulda.



Sonder-Ausgabe.



Druck der Fuldaer Actiendruckerei

Der neue Papst.

wtb. **Rom**, 3. Sept. 1914. (Telegr.) Im heutigen Konklave wurde Kardinal

Jacobus della Chiesa

zum Papste gewählt, welcher den Namen

Benedikt XV.

annahm. Er war seither Erzbischof von Bologna und ist 60 Jahre alt.

Insgesamt Der Raum einer einseitigen Colonieschale, 47 mm breit, heißt 13 Pl.
Reklamen: Der Raum einer Colonieschale, 74 mm breit, heißt 40 Pl. Bei
Wiederholungen Rabatt. Für Offert- und Aufkündigungssumme 20 Pl. extra. In
Konkurrenzfällen wird der bewilligte Rabatt bündig. Eröffnungsort für das Ein-
langen von Sorberungen ist Sulda. Freigeige-Einnahme bis 10 Uhr vormittags.
11 11 Größere Freigeige erbitten wir uns tags vorher. 11 11

41. Jahrgang.

baufriedig und die Französlinge in den Städten, zu denen leider auch die „oberen Klassen“ der slawischen Rasse gehörten.

Die Volksseele war vor langer Hand zu französischem Denken und Fühlen erzogen worden; das ist die Wurzel des Unheils. Belgien war seit 1830 ein besonderer Staat, aber es ist niemals zu einer selbständigen Nation geworden. Die Aufhebung des slawischen Volksrechts ist freilich recht schon aus; aber die Vorherrschaft der slawischen Sprache und Literatur haben nicht einmal den französischen Einfluss von der sog. Oberklasse ihrer Stammesgenossen beiseite getrieben. Nicht nur die wallonischen Landesteile, sondern fast das ganze öffentliche Leben blieben von dem französischen Geiste beherrscht. Die Zeitungen, die Literatur, das Schauspiel in seinen höheren und niederen Formen, nicht zu vergessen das Kino, die Bühne des kleinen Mannes — alles verbreitete französische Anschauungen. So kam Belgien nicht zu einer eigenen Kultur, sondern wurde der Aile der sog. französischen Kultur Brüssel ein Klein-Paris, Belgien ein Schlepptier Frankreichs.

Unter diesen Umständen war es ein halbes Wunder, daß sich in der belgischen Kammer seit dreißig Jahren eine konservative Mehrheit behaupten konnte. Das gelang, weil zu dem bodenständigen Elementum sich noch ein Teil der französisch sprechenden Volkskreise gesellte, der für die innere Politik noch christlichen Sinn und Ordnungsgedanke hatte. Es ließ sich freilich nur eine knappe Mehrheit behaupten, und mit der Rettung der freien (christlichen) Schulen war ihre Latenz erschöpft. Die auswärtige Politik blieb im französischen Fahrwasser. Auch bei den militärischen Maßnahmen zeigte es sich längst und überall, daß Belgien sich nur gegen Deutschland wehrhaft machen wollte, nicht gegen Frankreich.

Die Neutralität Belgiens ist nicht von Deutschland gestiftet worden, sondern Belgien selbst hatte sie bereits ausgesprochen, ehe der erste deutsche Soldat einrückte. Wenn die Vorgeschichte dieses Weltkrieges einmal vollständig entschleierte wird, so werden auch die Abmachungen zutage kommen, die seit Eduards VII. zwischen Frankreich und England über Belgien und mit Belgien getroffen worden sind. Dann werden wir auch genau erfahren, welche Verpflichtungen gegenüber dem sog. Verbündeten die belgische Regierung hatte, als ihr Deutschland den bekannten „Vorstoß zur Güte“ machte. Aber wenn man sich von den Abmachungen absieht, so bleibt doch die Frage: Konnte König Albert auf den deutschen Vorstoß eingehen, ohne eine Revolution im französischen Lande und eine Meuterei im Heere zu riskieren? Er schwamm zwischen der Seele des inneren Unsturzes und der Ehrgeiz der belgischen Nation. Seine Minister, mit Einschluß des französischen Vizekönigs, wurden gewiß an dem alten belgischen Erbfeind gelitten haben; das deutsche Wesen zu unterschätzen und die französische Leistungsfähigkeit zu überschätzen. Dazu kam die Hoffnung auf die englische Hilfe. Von allem, was man in Rechnung gestellt hatte, ist nun das gerade Gegenteil eingetreten: die Deutschen eroberten ganz Belgien mit einer Schnelligkeit, die alle Begriffe übertrat, und die französische „Armee“ lag in der Verfolgung des verführten Landes vollständig im Stich.

Ein jäher Tod eines prächtigen Königsreiches! Und die Todesursache ist die chronische Verrücktheit der schlechten französischen Geist. Ein Opfer der gleichen „Kultur“, die sich die eliten Belgier von Paris importieren ließen. Das Land verlor die politische Selbstständigkeit, weil es die geistige Selbstständigkeit schon längst preisgegeben hatte.

Königreichs zweite Armee.

Amsterdam, 2. Sept. 1914. Nach einer Meldung des „Newman Rotterdammer Courant“ aus London herrscht dort große Aufregung über den angeblich kassen Julaus zu Königreichs zweiter Armee, die beabsichtigt 100.000 Mann stark werden soll. Aus London allein seien sechshundert Tausend gekommen — für eine Militärmacht in Wahrheit gerade keine große Zahl. Es mangelt zudem an Werkzeugen. Die belgischen Arbeiter werden darauf hin, daß die neuen englischen Mannschaften keinen großen Wert hätten, da sie erst ausgebildet werden müßten und bei dem derzeitigen Stand der Rüstungen in kleineren Abteilungen lediglich Annonen füttern könnten.

Rein Putsch für Engländer.

Dong, 1. Sept. 1914. Wie dem Telegraph in Amsterdam aus London berichtet wird, ist für die eng-

X Geschichtliches von Bosnien und Herzegowina.

Frang Heinrich, Kassel.

Dreißig Jahre lang standen Bosnien und die Herzegowina unter der Verwaltung Österreichs, als am 6. Oktober 1908 der österreichische Kaiser Franz Joseph in einem Schreiben an den damaligen Leiter der auswärtigen Politik, den Freiherrn v. Aehrenthal, antwortete, daß er die Rechte seiner Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina erstreckte. Am 31. März 1909 erklärte Serbien an, daß es durch die in Bosnien geschaffene Tatsache in seinen Rechten nicht berührt wurde. Es verpflichtete sich, den Protest und den Widerstand gegen die Annexion aufzugeben und mit Österreich-Ungarn auf dem Fuße der nachbarn Beziehungen zu leben. Dieses Versprechen hat Serbien nicht gehalten, vielmehr die serbische Bevölkerung zum Aufstand gegen die borbisburgische Monarchie aufgereizt und eine großserbische Propaganda betrieben, welche die Donaumonarchie andauernd in Aufregung hielt. Nach der furchtbaren Schlacht, welche die österreichische Note enthielt, ist Serbien der Hauptverursacher des Attentats vom 28. Juni. Und wenn heute Österreich-Ungarn mit der Gewalt der Waffen seine Interessen und Rechte verteidigt, so ist es den Serben zugleich klar zu machen, daß ihr Plan eines Großserbiens unter Einbeziehung von Bosnien nur ein Traum sein konnte, der ein für allemal gestört werden muß.

Kommen wir nun zur Geschichte der jüngsten Reichsländer Österreich-Ungarns. Der Name des Landes Bosnien scheint slawischen Ursprungs zu sein. Er ist wahrscheinlich aus dem albanesischen Wort: „Bosnia“ (Bosnia) abgeleitet. Der Name Herzegowina rührt davon her, daß Kaiser Friedrich III. den Schwiegervater des Königs Stephan Tomasevic von Herzog von St. Sabas (1449). Seit dieser Zeit hieß dieses Gebiet das Herzogtum, die Herzegowina. Slawische Volksstämme, die eine einfache Hirten- und Ackerbauern lebten, waren etwa um 1000 v. Chr. die Bewohner des Landes der Balkanhalbinsel, dem heute Bosnien und die Herzegowina angehören. Im 3. und 4. Jahrhundert v. Chr. begannen die Slawen die Gegend zu verdrängen, aber auch sie mußten dem Römischen Reich weichen, der Schwere und Blug gleich zu fuhren. Im Jahre 167 v. Chr. wurde der letzte slawische König nach Rom geschleppt, die nördlichen Reiten vertrieben und nicht mehr lange Widerstand zu leisten und in den Jahren 6 v. Chr. bis 9. n. Chr. er-

lische Völkern die ungewöhnliche Mobilität des Landes. Beschimpfungen des Kaisers Wilhelm wechseln mit Verhöhnungen unteres Geistes ab. Offenbar sucht man dadurch den gesunkenen Mut in England zu beleben. Die Schimpfungen der englischen Parlamenten in den Kämpfen in Belgien wurden geradezu grotesk. Ein alter Sergeant, der den Burenkrieg mitemacht hat, gibt allerdings zu, daß dieser nur ein Pionier (ein Schamus im Jenseit) gegenüber den Kämpfen gegen die Deutschen war.

Hölle für England.

* Amsterdam, 2. Sept. 1914. Eine Depesche aus Petersburg an das Allgemeine Handelsblatt meldet, daß Japan sich bereit erklärt hat, mit einigen Armeekorps England zu Hilfe zu kommen.

Dum-Dum-Geschosse.

Wib. Berlin, 2. Sept. 1914. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen u. Engländern tausende von Infanterie-Patronen mit ausgehöhlten Geschosshülsen abgenommen. Diese Patronen befinden sich zum Teil noch in der mit Pulverfüllung versehenen Hülle. Die maßstabgemäße Fertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unumkehrbar festgestellt, und bei Longmire ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Die Patronen sind von der Seeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere verhielten sich überaus brav, daß ihnen die Munition in ihren Händen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert worden sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung der Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England nach dieser großen Besetzung der Pongor Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet. Im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschoss zur Verwendung gekommen.

Was hier von militärischer Seite festgestellt wird, bildet eine schwere Last gegen die englische und französische Kriegsführung und beweist, wie die beiden Mächte die notwendigen Forderungen der Humanität vernachlässigen. Dieses Verhalten aber zeigt nur zu der ganzen Verlogenheit und niederträchtigkeit der mit der diese Mächte Deutschland zum Kriege drängten.

Der Krieg gegen Russland.

Ein russischer Bericht über die Schlacht in Ostpreußen.

Wib. Petersburg, 1. Sept. 1914. Eine Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur lautet: Ein Communiqué aus dem Stabe des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von der ganzen Front herbei und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden (nicht mehr) Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Stellungen herangezogen hatten. In diesem Kampfe fiel der General Samojlow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und haben neue Verstärkungen herangezogen. — Auf der östlichen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

Im Schwund sind die ihren Verbündeten als, diese Russen. Unumstößliche Tatsache ist, daß die Russen sich in harter Überlegenheit befinden und nicht weit, sondern mehr als sechs Armeekorps im Felde hatten. Wo können denn da die drei aufgestellten Armeekorps und die mehr als 70.000 Gefangenen her, von denen in dem Bericht — natürlich! — mit keinem Wort die Rede ist? Nur immer weiter gelogen! Die Wahrheit kommt doch an den Tag!

Eine russische Proclamation an die Polen.

London, 2. Sept. 1914. (Tel.) Die „Times“ veröffentlicht eine Proclamation des Generalissimus Grochowski an die Polen, in der die Bildung an politische Freiheit und die Verteilung von Munition eine unumstößliche Handlung genannt wird. Die russischen großmütigen Anerbietungen gegenüber den Polen gälten nur, wenn diese ein loyal russisches Heer würden, freischärier oder Soldat als Nichtkombattanten behandeln und die schweren Strafen über sie verhängen, wenn diese mit der Waffe angetroffen werden.

Vom Seekrieg.

Das Seegeschicht in der Nordsee.

Die genauen Berichte über das Seegeschicht bei Helgoland, bei dem der Verlust einiger kleinerer Kreuzer und eines Torpedobootes zu beklagen war, lassen

kämpfte sich der römische Kaiser Octavianus Augustus den Weg von der Küste durch Dalmatien bis zur Tiefebene Pannoniens.

Am begann die Kulturarbeit der Römer, welche auch das bosnisch-herzegowinische Binnenland in ihr Strahlengitter einbezogen; in den bosnischen Bergen schürften sie das Erz, das teilweise im Lande selbst verarbeitet wurde. Aus den dalmatinisch-illyrischen Anhöfen verzweigte sich die später erschließende altitalische Kraft. Die tüchtigsten Krieger stammten aus Illyrien und Pannonien. (Vollständigkeit.)

Als das Römische Reich dem Christentum und den Germanen erlag, stürzte die Völkerwanderung über Pannonien und Illyrien, und im 6. Jahrh. n. Chr. wanderten slawische Stämme in Bosnien und der Herzegowina ein. Das Christentum, das durch die Römer in Dalmatien Eingang gefunden hatte, brach nun auch von Osten ins Land.

Unter den slawischen Stämmen dominierten sehr früh die Croaten und Serbi, Kroaten und Serben. Das religiöse und kulturelle Leben richtete sich bis ins 8. Jahrhundert nach dem glanzvollen Byzanz. Der ungarische König Solyman vereinigte zuerst Kroaten und Dalmatien mit dem nachfolgenden Hinterlande. Die ungarischen Könige überließen die Verwaltung Bosniens eigenen, nach Selbstherrschertümern Bosnien, die in den kirchlichen und politischen Wirren erstarrten, jedoch um die Mitte des 14. Jahrh. Stephan Tomasevic der 1. König Bosniens wurde. 1376 ließ er sich zu Miloscho als „König von Serbien, Bosnien und Palmonien“ krönen, doch sank mit Stephan Tomasevic (1403) das bosnische Königtum zu Grunde. Ursache waren religiöse Wirren im Inneren. Kämpfe mit Venedig und Ungarn und das Auftreten der Osmanen.

Zur Zeit der Osmanen drang in Bosnien und die Herzegowina die Glaubenslehre des Bogomilismus ein, genannt nach dem bulgarischen Priester Bogomil. Es ist ein Rest der Paulianischen Sekte in Kleinasien, die mit der Lehre der Monistiker zusammenhängt. Die Lehre wurde für Bosnien ein Unfug, sie verurteilte das Volk der Kraft und Freude an irdischem Machtbesitz.

Nachdem die Osmanen 1389 in der blutigen Schlacht am Amselfelde Serbien und seinen tapferen König Lazar niedergeworfen hatte, in die Gefilde Bosniens und der Herzegowina ein fortgesetzter Kampf gegen den türkischen Eroberer. Trotz des Sieges des ungarischen Heeres Hunyadi vor Belgrad (1456) folgte 1463 die Eroberung der beiden Länder. Der letzte bosnische König Tomasevic,

erkennen, daß auch die englischen Schiffe beträchtlichen Schaden erlitten haben. Das Jugendschiff in englischen Berichten, daß eines ihrer Schiffe stark zerstückt worden ist, läßt den Schluß zu, daß dieses Schiff so ziemlich geschichtsunfähig geworden ist. Da sie verschwiegen, um welches Schiff es sich handelt, liegt die Vermutung nahe, daß es einer der großen Panzerkreuzer war. In diesem Falle haben sie nicht den geringsten Anlaß, von einem Erfolge zu sprechen, denn solcher Panzerkreuzer hat etwa die zwei- bis dreifache Geschwindigkeit der zerstörten deutschen Schiffe zusammengekommen. Zudem werden die von englischer Seite angegebenen schweren Beschädigungen sich wohl nicht auf dieses eine Schiff beschränkt haben. Nicht man in Betracht, daß die englische Flotte mit einer ungeheuren Uebermacht gegen die wenigen deutschen Vorpostenschiffe kämpfte, die an sich gar nicht zu einem solchen Kampf gegen Panzerkreuzer bestimmt sind, so ist der Verlust dieses Gefechtes für die deutsche Marine höchst ruhmreich gewesen. Denn einige wenige kleine Kreuzer, wozumehr einer der kleinsten und ältesten, und ein Torpedoboot, hatten sich mit zwei modernen Panzerkreuzern, zwei leichten Kreuzern und 40 Torpedojägern und einem Unterseeboot, also mehr als zehnmal so Uebermacht, zu messen. Sie haben diesen ungleichmächtigen und ungeschickten Kampf mutig bis zum Ende durchgeführt und dem Gegner schweren Schaden zugefügt.

Die Besetzung des „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet.

Wib. Berlin, 1. Sept. 1914. Nach einer telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach dem Gefechte bei Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet worden.

Wo steht die englische Flotte?

Die vorsichtige Haltung der englischen Flotte steht in großem Gegensatz zu der maßlosen Rundfahigkeit, mit der die englische Regierung zu allen deutschen Erfolgen Stellung nimmt. Man möchte bei uns natürlich gerne wissen, wo die furchtbare Armada steht. Aus Berlin schreibt man uns in dieser Sache folgendes:

England führt jetzt nicht so sehr einen Krieg gegen unsere Flotte, die im Verhältnis zu englischen doch immerhin recht klein und wenig ansehnlich ist, als viel mehr einen erbitterten, vor seinem Wille zurückschreckenden wirtschaftlichen Vernichtungskrieg. Diesen Wirtschaftskrieg glaubt England auch ohne seine Flotte zu unserem Verderben führen zu können, indem es uns wirtschaftlich überall zu isolieren sucht. Seine Flotte will es dabei möglichst unversehrt halten, denn bei einem Kampf gegen unsere Flotte kann England nur Verluste erleiden, selbst dann, wenn es unser letztes Unterseeboot in den Grund bohrt; die englische Flotte soll geschoß und erhalten bleiben, damit England bei den Friedensverhandlungen auch dann, wenn Deutschland als seine Gegner zu Lande zu Boden geworfen hat, das volle Gewicht seiner ungeschwächten Seemacht in die Waagschale werfen kann.

Von dieser Ermüdung und Abnutzung läßt sich England auch in dem öffentlichen Verstande leiten, seine Seeschlacht in der Nordsee herbeizuführen, es legt vielmehr alles darauf an, die deutsche Flotte an die englische Küste zu locken, damit sie dort ein Opfer der englischen Minen und Unterseeboote und in ihren Ueberbleibseln von den englischen Kriegsschiffen vernichtet werde. Die Engländer spekulieren darauf, daß einmal die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und der Ruf der öffentlichen Meinung in dem deutschen Volk unsere Flotte eines Tages hinaustreiben werden, um sich mit der englischen im Kampf zu messen.

Die deutsche Flotte denkt aber gar nicht daran, den Engländern den Gefallen zu tun und ihren Verlust mit ihrem vielbewunderten Wagemut durchgehen zu lassen. Wir haben für unser geliebtes Vaterland die selben Gründe wie die Engländer und gestalten und selbst ein Urteil über den zu einem Angriff auf die feindliche Flotte geeigneten Zeitpunkt. Den Engländern würde es gewiß sehr gefallen, wenn wir die Fehler machen würden, die sie so häufig von uns erwarren und müssen. Wir bleiben ruhig und verharren, daß unsere Flotte im gegebenen Augenblick sich der englischen Flotte annähern wird, nicht wenn diese es wünscht, sondern wenn wir es für gut befinden. Doch die Unerschütterlichkeit der einheimischen wirtschaftlichen Verhältnisse oder der Druck der öffentlichen Meinung unsere Flotte zum Kampfe hinaustreiben könnten, ist eine der zahlreichen Selbsttäuschungen, denen sich die Engländer beim Entfassen dieses Weltkrieges hingegen haben; von uns soll aber auch keine durch Unbedarf über das hohe Niveau unserer Flotte in die englischen Spekulationen für einen Teil weichen, denn wir können gewiß sein, daß niemand die Scheinbare Unmöglichkeit unsere Flotte hier empfindet als diese selbst.

Das mit dem wirtschaftlichen Aussehen stimmt wohl nicht so ganz. Wir glauben

von einem Bogomilisten herrschen, wurde von einem türkischen Schicksal entführt.

Nachdem Mohammed II. Herr von Bosnien und bald auch der Herzegowina geworden war — auch Montenegro fiel bald in seine Hand — vollzog sich ein massenhafter Glaubenswandel zum Islam. Trotz seines Witzens gegen den christlichen Glauben, hielten die Katholiken fest an ihrem Glauben und besonders die Franziskaner hielten das Licht des Christentums, besuchten heimlich das Volk und spendeten ihm die Tröstungen seiner Religion. Ueberdies genossen die Franziskaner und die von ihnen geleiteten Konventen bald einen gewissen Schutz, während die orthodoxen Serben heftig verfolgt wurden.

Nach mohammedanischer Rechtsanschauung wurde der ganze Boden des Staates als Staatsgebietum erklärt, jedoch den zum Islam übergetretenen Grundbesitzern als nicht erblicher Besitz überlassen, dagegen wurden die Steuern, die Ungläubigen, rechtlose Anrechte. Die folgenden Jahrhunderte bilden eine Zeit der Verfall und Verfall. Doch war die türkische Herrschaft nicht ohne Nutzen. Die Bosnier lernten von ihr die Kunst, ihren Glauben und Wollen und die Kunst des Hauses in mancherlei Gestalten kennen, auch die Poesie, Ornamentik und Baukunst, vorwiegend Charaktereigenschaften, wie Gastfreundschaft, Milde gegen Kranke und Arme, und Vorurtheile fanden durch die Türken Eingang.

Die türkischen Mohammedaner wurden bei der Art der türkischen Verfassungen, das einmal festgehalten mit Völligkeit zu beherrschen, die türkischen Söhne des Sultans, doch wandten sie sich in ihrem Trost auch häufig gegen den Sultan.

Als Mohammed II. in Istanbul den Zustand der Konstantinopel niederschlug, erhob sich Hussein Beylerbey, der sich „Der Träne von Bosnien“ nannte, besiegte den Befehl von Trarant und nannte sich selbst Befehl von Bosnien. Er rief tausende zum Kampfe für „Freiheit und Leben“ fort, doch war sein Siegeslauf von kurzer Dauer. 1682 fielen er in der Verbannung.

Ein weiterer furchtbarer Aufstand erfolgte in den dreißig Jahren des vorigen Jahrhunderts, als der Sultan Abdul-Hamid 1839 den berühmten „Hattischerrif von Gulhah“ erließ, in dem er den Christen Gleichberechtigung mit den Mohammedanern verlieh.

Nachdem das Haus Habsburg die Krone Ungarns erworben hatte, und Wien als die Vollmacht des Katholizismus gegen den Islam bewahrt hatte, wurde dieses Herrscherhaus die Türken aus Europa zu verdrängen und ihnen die Länder zu entreißen, die einst zur Krone Ungarns gehört hatten.

nicht, daß England einen langen Krieg auskosten könnte. Mehr als die Hälfte seines Ein- und Ausfuhrverkehrs, von dem England noch lebt, ist längst eingebüßt, und das wird vor dem Friedensschlusse nicht besser werden. Daß dabei ungezählte Existenzen zugrunde gehen werden, ist sicher, ja, es ist sicher, daß England in diesem Kriege schon weit mehr an wirtschaftlicher Kraft eingebüßt hat, als es gänzlichfalls gewinnen kann. Bei dem großen Einfluß der wirtschaftlichen Mächte in England ist somit anzunehmen, daß den in wirtschaftlichen Dingen gänzlich ununterrichteten Militärschicksalen la Mächtern bald gründlich der Kopf gesteckt werden wird.

Nichtig aber ist, daß England seine Flotte schon, um uns beim Friedensschlusse in den Arm zu fallen, Sie rechnet nur nicht mit den englischen Kriegsschiffen, die wie in Frankreich zusammenströmen. Zwar wäre mancher Engländer froh, wenn dieses traurige, gemeingefährliche Gefund aus Witterung, das sich als „Freiwild“ für schweres Geld hat anwerben lassen, nicht überbörse, aber England wird doch nicht umhin können, auf sie beim Friedensschlusse Rücksicht zu nehmen. Hoffen wir daher, daß uns recht viele Kommissar Vikings in die Hände fallen.

Die anderen Mächte.

Kriegsgerichte Stimmung in der Türkei.

Rom, 2. Sept. 1914. Aus Kegypten wird gemeldet, daß England eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der südpalästinischen Grenze kreuzen läßt, weil Gerüchte umlaufen, die Türkei sammle in Syrien ein Heer, um in Kegypten einzufallen.

Moskau, 2. September 1914. Nach römischen Informationen des „Corriere della Sera“ droht die Gefahr eines griechisch-türkischen Krieges nach dem Scheitern der bulgarischen Verhandlungen unmittelbar. Nach den deutschen Erfolgen sei der Kriegsminister Enver Bey absolut entschlossen, den Feldzug zu beginnen.

Die Kaiserin spendet 10.000 Mark für Ostpreußen.

Berlin, 2. Sept. 1914. Die Kaiserin hat der Provinz Ostpreußen zur Vinderung der Not unter der durch den Einfall der Russen leidenden Bevölkerung 10.000 Mark überwiesen.

Eine Millionen-Spende.

* Dresden, 2. Sept. Wie dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftskomitee mitgeteilt wird, beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner, durch ihre Organisation einen Fonds von 2 Millionen Dollars auszubilden zur Unterstützung der Hinterbliebenen der deutschen Gefallenen. Diese Summe soll auf die einzelnen Städte der Vereinigten Staaten von Nordamerika je nach dem Verhältnis des in ihnen vertriebenen Deutschen angelegt werden.

„Zweifelhafte Ähren“.

Der „Allg. Sig.“ zufolge erklärte der Kaiser am Morgen nach der englischen Kriegserklärung dem englischen Botschafter, er möge König Georg mitteilen, daß er sich auf den Titel eines britischen Feldmarschalls und britischen Admirals gewiesen sei. Nach dem, was vorgekommen sei, wolle er jetzt diese Titel ablegen.

Irland für Deutschland!

Die „Newspaper Times“ vom 16. d. Mts. berichten über eine in New York abgehaltene Versammlung von mehr als 3000 Irländern, die eine Sympathieerklärung für den Deutschen Kaiser abgegeben haben, in der es heißt:

„Wir hoffen und beten für seinen Erfolg, nicht nur deshalb, weil er Europa von der englischen kommerziellen und industriellen Herrschaft befreien würde, sondern weil wir als die unabweisbare Folge dieses Sieges an die Befreiung von Irland, Indien und Kegypten aus der Macht der englischen Weltreich glauben, das durch seine Politik und durch seinen industriellen Stillstand die Welt bedroht für seine eigenen Taten an beiden Läng.“

Es wird weiter in dieser Erklärung ausgesprochen, daß das irländische Volk die Landung deutscher Truppen in Irland willkommen heißen würde und daß es auf die Gelegenheit warten würde, in diesem Konflikt auch militärisch Partei zu ergreifen.

Die Welt belogen wurde.

Wie die Welt systematisch belogen und über die deutschen Waffenerfolge getäuscht wurde, dafür ist ein höchst charakteristischer Beweis in dem nachfolgenden

Am 25. Oktober 1688 hatte der Markgraf von Baden die bosnische Grenzfestung Jovanik eingenommen und am 11. Sept. 1697 nahm der große Türkenkrieg, der Prinz von Savoyen, Cerafeto im Sturm. Im Frieden von Passarowitz (1718) kam das nördliche Bosnien samt Belgrad und ein Teil Serbiens an Österreich. Doch der Belgrad der Feste, der den zweiten Türkenkrieg Kaiser Karls VI. benutzte, vernichtete wieder die Folgen des Sieges. Der Frieden von Sistow (1791) unter Leopold II. anerkannte das Selbstrecht der Türken auf Bosnien und die Herzegowina. Die beiden Länder hatten nun unter der neuen Gewalt Herrschaft viel zu leiden, das Volk der christlichen Bevölkerung ist erschöpft aus einer Wüstenzeit aus dem Jahre 1873 an Kaiser Franz Joseph I. Die unheilbaren Zustände erzeugten blutige Aufstände der Christen. Aus diesen Wirren entstand schließlich der russisch-türkische Krieg 1877. Als im Frieden von San Stefano 1878 die Türkei fast ganz unter türkische Herrschaft kam, beabsichtigten die europäischen Großmächte den Berliner Kongress, den Bismarck eröffnete. Die Interessen Österreich-Ungarns verteidigte Graf Julius Andrássy. In dem berühmten Artikel 25 des „Berliner Vertrags“ hieß es dann, daß die Provinzen Bosnien und die Herzegowina von Österreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden.

Im Jahre 1878 brach noch einmal der trügerische Glaube an den Mohammedaner hervor und es floß viel Blut, bis der Bevölkerung der Segen des Friedens teil wurde. Ein fanatischer Streiter war der heilighätige Volkseroberer Abdol Boja aus Cerafeto. Im Spätherbste des Jahres 1878 war die Besetzung Bosniens und der Herzegowina vollendet, das Land ging seinem Glücke entgegen. 1908 erfolgte die schon eingangs erwähnte feierliche Besitznahme. In den 36 Jahren, in denen die beiden Länder unter österreichisch-ungarischer Herrschaft standen, wurde die Kultur zivilisiert und das Glück in den neuen Reichsländern heimisch. Man freute sich der segensreichen Veränderungen auf allen Gebieten, der persönlichen Befreiung des Thronfolgers sollte der Liebe zu dem jüngsten Spröß der Donaumonarchie brechen. Ausdrücken geben, so fiel der von türkischen Verfassungen geleitete Kampf der Thronfolgerpaar niederbrach. Damit wurde das folgenreiche Ereignis heraufbeschworen, das gegenwärtig ganz Europa in Spannung hält, der türkischen Österreich und Serbien und in seinem G. — der Weltkrieg.

Die Beschaffung der Noerdesberpflegung.
Für den Erfolg unserer Waßen ist die gute Berpflegung der Krippen in hohem Maße ausschlaggebend. Das ist sehr deuthch deshalb im Falle eines Krieges dem Staat ausserordentlich wichtige Besorgnisse, um die Lieferung der notwendigen Noerdesberpflegung sicherzustellen. Nach § 16 des Kriegseisungsgesetzes vom 12. Juni 1871 ist der Bundesrat berechtigt, eine amangewiesene Lieferung des auf den eisigen Lieferungsverbot (Preis) entfallenden, dem Bundesrat selbstzufinden Anteil an dem Gesammtbedarf des Noerdes an Waagen, Getreide, Hafer, Futtergetreide, Heu, Stroh und lebenden Vieh anzuordnen. Es ist ohne weiteres klar, daß diese amangewiesene Lieferung auch Anberlieferung genannt

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26